

~~11 HRD~~ 20.7.79

t.311 Cameroun - SL/sg

t.311 Cameroun 61 ✓

t.441.1. (P. Stähli) ✓

3003 Bern, den 19. Juli 1979

Einführungsreise P. Stähli, Kamerun und zum Teil
Tschad 17.5. - 29.6.1979

A REISEUEBERSICHT

- 17.5.79 Hinreise Bern-Zürich-Douala
- 18./19.5. Besprechungen in Douala, Marché NYLON, IPD
- 20.-25.5. Reise durch Westkamerun (anglophoner Teil)
IPD-Buéa, SATA Projekte Buéa, Kumba, Bamenda.
- 26.5. Kurzbesuch in Ombessa, MIDO.
- 27.5.-6.6. Einführung in Yaoundé, Koordinationsbureau,
verschiedene Ministerien, internationale
Organisationen, Schweizer Botschaft, IRIC,
FONADER, usw.
- 7./8.6. Reise durch Nordkamerun, CFJA
- 9.-14.6. Aufenthalt in N'Djamena, einige Kontakte
mit Ministerien, Organisationen und Instituten,
Hôpital Central, IKRK, Koordinationsbureau.
- 15.-17.6. Reise durch Ostkamerun, ZAPI de l'Est.
- 18.-27.6. Fortsetzung der Arbeit in Yaoundé, Besuch
in Otélé, Buchhaltung, usw.
- 28.6. Besuch des quartier NYLON
- 29.6. Rückreise Douala-Zürich-Bern.

B ERSTE EINDRUECKE

Zu allererst möchte ich Andri Bisaz ganz besonders danken für seine freundliche und zuvorkommende Art und Weise, mich in "sein" Kamerun und in die Arbeit eines Koordinators einzuführen. Das vielfältige Reiseprogramm, die bestens

- 2 -

organisierten Reisen sowie die vielen verschiedenen Rendez-vous vermittelten mir in relativ kurzer Zeit einen Ueberblick über Land und Projekte und gewährten mir erste Einblicke in Gesellschaft, Mentalität und Probleme. Wenn ich vorläufig den Eindruck habe, eher zu viele Büros und Direktoren als praktische Feldarbeit gesehen zu haben, dann soll dies kein Vorwurf sein, sondern liegt im Sinn und den Prioritäten einer solchen Einführungsreise begründet. Zum bessern Kennenlernen der Projekte im Feld wird mir ab Oktober hoffentlich noch genügend Zeit zur Verfügung stehen. Andererseits werden mir sicher die vielen geübten Bürokontakte meine zukünftige Arbeit erleichtern.

Obwohl ich weiss, dass erste Eindrücke kaum je auch abschliessende oder richtige sein können und es gefährlich ist, auf Grund erster Einblicke bereits Schlüsse zu ziehen, will ich doch versuchen, einige dieser ersten Eindrücke festzuhalten und gelegentlich daraus einen Schluss zu ziehen. Und wenn dies auch nur wäre, um später Korrekturen anzubringen und aus gemachten Fehleinschätzungen Lehren zu ziehen. Es gilt ebenso zu berücksichtigen, dass Kamerun erst das zweite Entwicklungsland ist, das ich aus eigener Anschauung kennen gelernt habe, so dass diese ersten Eindrücke immer - wenn auch unbeabsichtigt - vor dem Hintergrund derjenigen erscheinen, die ich während meines ersten Einsatzes in Aethiopien gemacht habe (dem Aethiopien von 73-75). Weiter muss in Betracht gezogen werden, dass ich im Moment von der Problematik einiger Projekte mehr verunsichert bin, als dass ich bereits Vorschläge zu deren Verbesserung hätte.

Unter diesen Vorbehalten beginne ich mit folgenden allgemeinen Bemerkungen:

1. Die landschaftliche und ethnische Vielfalt

Die Formel "Kamerun = Afrika im kleinen" scheint durchaus ihre Gültigkeit zu haben. Eine Reise von Douala-Buëa (Mount Cameroon) - Bamenda - Foumban - Ngaoundéré - Mokolo bis zum Tschadsee bietet in Bezug auf Landschaft, Vegetation und Menschen eine Vielfalt, wie sie als typisch für Schwarzafrika bezeichnet werden darf. Was jedoch für Wissenschaftler und Touristen interessant und attraktiv ist, bringt für den Staat und dessen Menschen enorme Probleme. Eines davon, das in Kamerun besonders auffällt, ist

2. Der unterschiedliche Entwicklungsstand der einzelnen Regionen

Man vergleiche etwa die Unterschiede im Hausbau ländlicher Siedlungen: Während im "reichen" Westen gemauerte Häuser vorherrschen, fehlen solche im "armen" Osten noch fast vollständig. Die Regierung bemüht sich zwar in den verschiedenen Regionen durch sichtbare Massnahmen und Projekte, Entwicklung und Fortschritt zu demonstrieren: zum Beispiel durch den geplanten Ausbau des Flugplatzes Garoua zum interkontinentalen Flughafen, oder durch das Teeren aller Strassen in Bertoua. Doch wer wird davon profitieren?

Zusammen mit dem regional variierenden Entwicklungsstand fallen auch die sehr unterschiedlichen Siedlungsdichten sowie die Konzentration der Industrie auf den Raum um Douala auf.

3. Das dichte Strassennetz und der schlechte Zustand der meisten Strassen

Bezüglich Strassenzustand zeigte sich deutlich, wie relativ und anders ein erster Eindruck im Vergleich mit längerer Erfahrung sein kann. Während ich von schlechter Piste sprach, beurteilte A. Bisaz den Zustand als recht gut im Vergleich etwa zur Zeit am Ende der Regenperiode. Trotzdem, oder vielmehr gerade deshalb, glaube ich, dass die Verbesserung und vor allem das Teeren von Hauptverbindungen zusammen mit einem bessern Unterhalt der Strassen wesentlich zur Entwicklung der verschiedenen Regionen beitragen würden. Gute Strassen würden beispielsweise den nötigen raschen Transport der Nahrungsmittel vom Produzenten in die grösseren Zentren zum Konsumenten ermöglichen und die Verteilung von Gütern innerhalb Kameruns zwischen den einzelnen Regionen ankurbeln. Die heute bestehenden guten Verkehrswege sind fast ausschliesslich in der N-S-Richtung angelegt, mit dem Ziel, Exportartikel nach Douala schaffen zu können. Die für einen Inlandhandel unentbehrlichen guten E-W-Verbindungen fehlen. Seit Jahren gilt eine neue Strasse Bafoussam-Bafia-Yaoundé als vordringliches Projekt, Studien verschiedener Varianten liegen vor, doch lässt die dringend nötige Ausführung einer Variante noch immer auf sich warten. Kamerun braucht nicht nur Studien zu bessern Strassen, sondern vor allem deren Bau.

4. Das enorme Potential zur landwirtschaftlichen Produktion

Es scheint, als ob trotz schlechter Böden und zum Teil noch einfachsten Anbaumethoden mehr als genug Landwirtschaftsgüter produziert werden können. Dazu kommen heute noch grosse Landreserven, vor allem im Norden und im Osten. Die Probleme liegen denn auch nicht so sehr in der Steigerung der Erträge, als vielmehr in der Kommerzialisierung der Produkte.

Warum soll ein Bauer seinen Boden pflegen und neue Methoden erlernen, um mehr produzieren zu können, wenn ihm niemand seine Ernte zu vernünftigen Preisen abkauft?

Die Regierung legt heute ihr Schwergewicht eindeutig auf die Förderung der Agro-Industrie, vor allem Kaffee und Kakao. Dies wird dann bedenklich, wenn der Bauer dadurch zur Monokultur ermuntert wird, oder seine freie Existenz aufgibt, um Landarbeiter zu werden. Erfreulicherweise versuchen wir in zwei Projekten gerade dem entgegenzuwirken und einen diversifizierten Nahrungsmittelanbau zu fördern. Werden aber "unsere" Bauern darin vom Staat auch wirklich unterstützt? In seiner Rede zur Eröffnung der "Assemblée Nationale" vom Juni 79 kommt Präsident Ahidjo im Jahresrückblick ausgiebig auf das erzielte Wirtschaftswachstum und die Erfolge der Agro-Industrie zu sprechen, erwähnt hingegen die "Production vivrière" mit keinem Wort.

5. Korruption

Wo immer ich mit Weissen zusammentraf, kam das Gespräch sehr bald auf das Stichwort Korruption und die damit verbundenen Probleme. Niemand, der hier nicht ein Muster erzählen könnte. Ich möchte aber nicht die wahrscheinlich übertriebenen und kaum beweisbaren Musterbeispiele zitieren, sondern hier die ganz spezielle, vom Staat nicht nur geduldet sondern geförderte Form einer "offiziellen Korruption" erwähnen: Die Taggelder für Kader und Funktionäre. Wenn Direktoren, höhere Funktionäre und Verwaltungsratsmitglieder der "Entwicklungsmissionen" neben ihren ansehnlichen Gehältern für Ortsabwesenheit und Sitzungen Taggelder kassieren, welche die Höhe eines durchschnittlichen Monatslohnes eines gewöhnlichen Angestellten erreichen, frage ich mich ernsthaft, zu wessen Entwicklung das Ganze denn eigentlich dient. Dem sei ein Satz aus der bereits zitierten Rede des Präsidenten gegenüber gestellt:

"C'est également ainsi que rien n'est négligé pour améliorer le niveau de vie de tous, notamment des travailleurs, chaque fois que la situation économique le permet".

*es braucht
eine Vielzahl
von Faktoren*

6. Kontakte des Koordinators

Nach meiner Einführungsreise (wie bereits eingangs erwähnt) habe ich den Eindruck, ein Koordinator habe zu sehr Kontakt mit den "Reitern", zu wenig aber mit dem "Fussvolk" der Projekte. Ich frage mich, wie es möglich sein wird, den Zugang zu nicht offiziellen Meinungen und Erfahrungen des "einfachen Mannes" zu finden? Ich befürchte, dass sich Projektbesuche des Koordinators zu sehr im Stil militärischer Inspektionen, mit vorbereitetem Programm durch die Direktion, abwickeln. Ist der Blick des Koordinators hinter die Kulissen überhaupt erwünscht und ist er möglich, ohne die betroffenen kamerunischen Stellen zu brüskieren oder gar zu beleidigen? Ich hoffe, hier später eine befriedigende Antwort geben zu können.

Diesen ersten allgemeinen Eindrücken möchte ich alle weiteren ersten Einblicke geordnet nach Projekten folgen lassen.

se